

Lanka, Republik China (Taiwan), Indien, Indonesien, Korea, Malaysia, Singapur, Philippinen, Vietnam. Obwohl Hongkong und Macao keine eigenen Bischofskonferenzen haben, sind sie assoziierte Mitglieder mit allen Rechten und Pflichten von Voll-

mitgliedern (NCNS, 13. 2. 73). Japan und Thailand haben bisher ihre Mitarbeit noch verweigert, behalten sich aber eine spätere Mitgliedschaft vor. Zunächst wollen sie lediglich auf regionaler Ebene mitarbeiten.

Bücher

GERHARD SCHNEIDER, *Die Passion Jesu nach den drei älteren Evangelien*. Kösel-Verlag München 1973. 174 S., 24.— DM.

Diese exegetische Monographie faßt die neuere Literatur zur Exegese der Passionsgeschichte zusammen (mit Nachweisen). Sie stellt aber die Frage nach den unterschiedlichen theologischen Intentionen der Evangelisten (auch von Johannes S. 35 f.) und beantwortet sie als Hilfe für Prediger und Religionslehrer, damit sie nicht im Suchen nach der Historie steckenbleiben. Die herkömmlichen Kreuzwegandachten oder Bachs Matthäus-Passion hätten treffender wahrgenommen, was geschah. Die Methode ist nüchtern und äußerst genau. Zunächst ein Überblick über die urkirchliche Überlieferung insgesamt, wobei Schneider die Spuren eines noch erkennbaren „Urberichtes“ vor Markus aufzeigt, der dann verschieden erweitert wurde. Danach war die Theologie des Paulus vom stellvertretenden Sühnetod Jesu für die Sünder unbekannt (S. 26). Auf eine Durchlichtung der Komposition der Perikopen bei den Evangelisten folgt Teil II mit der laufenden Übersetzung und Interpretation der getrennt analysierten Perikopen. Es wird jeweils die Theologie des Markus anhand seiner Redaktion von der des Matthäus und des Lukas sorgfältig unterschieden, was bei dem schrittweisen Vorgehen, beginnend mit der Verhaftung Jesu, ein allmählich immer deutlicher werdendes Konzept ergibt. Teil III faßt „Theologische Grundzüge in den Passionsdarstellungen“ zusammen und kennzeichnet den jeweiligen kirchengeschichtlichen Ort ihrer Entstehung. Es liegt ein bestimmtes „Gefälle“ der Überlieferung vor (S. 155 f.). Bei Markus gehört die Passion zum Wesen des Evangeliums, die Eucharistie ist nicht Heilsvollendung, sondern Zeichen der Parusie-Erwartung. Im Kreuz, in der Übernahme der Gottverlassenheit geschieht die eigentliche Offenbarung. Matthäus zeigt mehr die Hoheit Christi und die Vollmacht der Kirche, Lukas sieht Jesus als Vorbild für das Leiden des Gerechten, der seinen Jüngern vorangeht. Alle Evangelisten predigen ihren Gemeinden, um sie vor Anfechtung und Abfall zu bewahren. Die verschiedene Beantwortung der „Schuld der Juden“ an der Kreuzigung wird herausgehoben. Schneider verzichtet auf eine dogmatische Synthese. Für den Prediger und den theologischen Praktiker ist das Werk eine große Hilfe.

WERNER LAUER, *Schuld — das komplexe Phänomen*. Ein Vergleich zwischen schicksals- und daseinsanalytischem Schuldverständnis im Lichte christlicher Ethik. Mit einem Geleitwort

von L. Szondi (Eichstätter Studien, Neue Folge, Band VI). Verlag Butzon und Bercker, Kevelaer 1972, 339 S., 48.— DM.

Auf diese Monographie weisen wir unsere Leser nicht nur deshalb hin, weil sie sich auf ein zentrales Thema der Berichterstattung im Märzheft bezieht (vgl. die Beiträge unter dem Sammeltitle „Der Mensch unter der Spannung des Bösen“, S. 125 ff.), sondern weil wir in ihr eine wertvolle Hilfe für Seelsorger, Erzieher und alle, die mit Menschenführung zu tun haben, sehen. Es geht — das ergibt sich aus der Zielsetzung einer Monographie — nicht um eine Darstellung des Themas Schuld unter allen anthropologischen, psychologischen und theologischen Aspekten, auch nicht um eine vollständige Darstellung von Schuld im Beziehungsfeld von Psychologie, Tiefenpsychologie und Moraltheologie. Der Gegenstand ist mit dem Untertitel genau umschrieben: Es geht um den wissenschaftlichen Vergleich des Schuldverständnisses zweier tiefenpsychologischer Richtungen, der schicksals- (Szondi) und der daseinsanalytischen Psychologie (Binswanger, Boss im Anschluß an die Phänomenologie Husserls und an die fundamentalontologische Daseinsanalyse Heideggers) in ihrer Beziehung zur christlichen Ethik. Letztere ist nicht mit Moraltheologie gleichzusetzen. Sie meint die „natürliche“ (philosophische) Ethik im klassischen Sinn, allerdings mit der signifikanten Erweiterung, daß sie Glaube und Offenbarung *methodisch* für ihre Beweisführung nicht voraussetzt, aber diejenigen Bereiche der Sittlichkeit einschließt, „die nur durch die Offenbarung möglich und erkennbar sind“ (S. 3). Die beiden ersten Kapitel dienen der Einführung in das Gesamtproblem, das „empirische“ Kernstück sind die Kapitel III—V mit der vergleichenden Darstellung des schicksals- und des daseinsanalytischen Schuldbegriffs. Die genannte „Erweiterung“ hat offensichtlich ihre Bedeutung für den wertenden Vergleich Lauers. Das theonome Weltbild Szondis erleichtert nach ihm die sittliche Qualifizierung von Schuld trotz „ethischer“ Unschärfen im Trieb- und Freiheitsverständnis, „die aufgrund des Gesamtweltbildes zu vermeiden wäre(n)“ (S. 322). Gegenüber der daseinsanalytischen Richtung moniert er nicht nur die unüberbrückbare Differenz von „existentieller“ und „moralischer“ Schuld, sondern konstatiert auch eine größere Ferne zum christlichen Schuldverständnis, weil die Daseinsanalyse im Gegensatz zur Schicksalsanalyse „eine positive Transzendenz hin zum persönlichen Du Gottes (nicht) kennt“ (S. 296). Trotz dieses durchaus diskutablen Weltbildvorranges im wertenden Vergleich zeichnet sich das Buch durch saubere Darstellung der empirischen Komponenten aus. Für den Nichtfachmann hat die Arbeit den zusätzlichen Vorteil der Lesbarkeit.